

## 2018-06-24 Wie das Leben in der Familie gelingen kann

Liebe Gemeinde,

„Familie ist Glückssache“ hat Goethe gesagt, und: „Über die Wahl seiner Freunde kann jeder selbst bestimmen, über die Wahl seiner Familie, in die er hineingeboren wird, nicht.“ Wir können uns nicht aussuchen, von wem wir geboren werden wollen. Und wir stellen fest, nicht alle, die das soziale Gefüge einer Familie darstellen, sind auch in der Lage, eine gesunde Entfaltung aller im Familienverband zu gewährleisten. Doch das ist der Sinn und Zweck von Familie.

Deswegen gab uns Gott das 4. Gebot: 5.Mose 5,16: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat, auf dass du lange lebest und dir's wohlgehe in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.“

Das Elterngelot klingt auf den ersten Blick schön und einfach. Es betont die Familie, wir denken an schöne Zeiten mit den Eltern oder Kindern. Es ist kein Verbot, sondern ein Gebot und noch mehr es ist eine Zusage „wohl ergehen und lange leben“.

Auf den zweiten Blick kommen uns dann auch die schwierigeren Momente in den Sinn, der Streit, das Gehorchen, der komische Wille des anderen, das Gegeneinander.

Das alles müssen wir uns anschauen: Das Elterngelot umspannt den Bogen von Gehorsam, Regeln, Ordnungen, Absprachen bis hin zur Eigenständigkeit, Freiheit, zum Zwecke des Wohlergehens und guten langen Lebens. Dazu drei Gedanken:

### **1. Die Familie als lebensförderlicher Raum**

Das 4. Gebot verheißt uns „Wohlergehen und ein langes Leben“. Das klingt wie der Nachruf über Abraham: Er starb in einem guten Alter (175), als er alt und lebenssatt war. Nicht die Nase voll haben, sondern zufrieden und ohne offene Sehnsüchte.

Wohlergehen bedeutet hier Lebenskraft zu haben für die langen Tage des Lebens. Wir bekommen die Zusage eines erfüllten Lebens unter Gottes Segen. Eltern sollen ihren Kindern das Leben ermöglichen, nicht nur durch die Geburt von Kindern, nicht nur die biologischen Überlebensdinge, sondern auch im Lernen der Lebenskunst, wie man gut lebt, was förderlich ist für das Leben, was zur Lebensbewältigung dient. Das ist die Aufgabe von Eltern, ihren Kindern die Lebensfähigkeit mitzugeben, Leben zu fördern, zeigen wie Leben gelingt.

Ein lebensförderlicher Raum bringt unsere Gaben und unser Sein zur Entfaltung. Dazu ist Freiheit notwendig. Nur wo Freiheit ist, kann sich etwas entfalten, wo eingeengt wird, ist keine Entfaltung möglich. Freiheit ist aber nicht beliebig, sondern Freiheit hat dort seine Grenzen, wo die Freiheit des Anderen eingeschränkt wird. Freiräume müssen geordnet

sein. Um sich zu entfalten, braucht es eine gewisse Ordnung, es braucht Regeln, die mir Sicherheit geben, in welchem Rahmen ich mich bewegen darf. Das muss definiert und eingeübt werden. Bei der Erziehung von Kindern im gesamten Umgang in der Familie, helfen klare Regeln und feste Absprachen, damit man sich vertrauen kann. Wie eine Schulordnung, Hausordnung, oder Kirchenordnung, sollte es auch eine Familienordnung geben. Vielleicht einfacher formuliert, als die KO, aber am besten sogar schriftlich. Wie das aussehen kann, hören wir am vorgetragenen Beispiel.

Eltern schaffen ihren Kindern einen Lebensraum, in dem sie sich entfalten und als mündige Menschen leben können. Der Lauf des Menschen sieht so aus:

Mensch sein heißt, abhängig zu sein von Eltern, unabhängig zu werden und selbstständig zu sein. Um sich dann in eine freiwillige Abhängigkeit zu begeben Ehe und Familie. Sorge für andere tragen. (Bild)

Wenn in diesem Beziehungsgeflecht Freiheit, durch eine Ordnung und Regeln gegeben wird, ist Familie ein lebensförderlicher Raum.

## **2. Familie als lebensfreundlicher Raum**

Das 4. Gebot beginnt mit der Aufforderung: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat.“ Die Eltern sind zu ehren. Wir halten als erstes fest, vor 3000 Jahren ist die Gleichberechtigung von Mann und Frau im 4. Gebot schon benannt. Beiden Elternteilen gebührt Ehre. Vater und Mutter stehen in der Elternehrung gleichrangig nebeneinander. Doch was ist denn genau ehren? Kinder denken bei dem Gebot immer sofort, ich muss meinen Eltern gehorchen und immer lieb und brav sein.

Ehren kommt von hebr. „kabad“: „schwer sein, schwer machen“. Jemanden ehren bedeutet, jemanden Gewicht verleihen, Wichtigkeit geben, Bedeutung geben. Kinder ehren ihre Eltern, indem die Eltern ihnen wichtig sind. Wem ist das gesagt: Nicht in erster Linie 5-Jährigen, die lieben meistens ihre Eltern. Es ist den 12-16 Jährigen gesagt, die ihre Eltern blöd finden und genau das Gegenteil tun, was Eltern sagen. Ihr sollt eure Eltern ehren, wichtig nehmen. Und es ist auch den Erwachsenen gesagt, die Probleme mit ihren eigenen Eltern haben, wo etwas kaputt gegangen ist, ihr sollt eure Eltern ehren, sie sollen euch trotz allem wichtig sein.

Wenn etwas geehrt wird, dann erhält etwas eine Würde. Wir sind Gott wichtig, deswegen erhalten wir von Gott unsere Würde. Wo wir andere Menschen ehren, da geben wir ihnen Würde.

Und genau das meint das Gebot. Es geht hier um den Umgang mit den anderen Generationen, und zwar in beide Richtungen. Wie sind wir erzogen, wie erziehen wir. Was lernt die nächste Generation von unserem Umgang mit Eltern und Kindern.

Wer selber Vater oder Mutter ist, der ist ein Vorbild für seine Kinder. Und der muss in seinen Handlungen und seinem Verhalten gut überlegen, was er tut. Denn genau das schauen sich die Kinder ab. Und jetzt kommt die goldene Regel in Bezug auf das 4. Gebot: „Behandle deine Kinder/Eltern so, wie du im Alter von deinen Kindern behandelt werden möchtest.“

Geschichte: Kind das Holzschale für die Eltern schnitzt.

Es war einmal ein steinalter Mann, dem waren die Augen trüb geworden, die Ohren taub, und die Knie zitterten ihm. Wenn er nun bei Tische saß und den Löffel kaum halten konnte, schüttete er Suppe auf das Tischtuch, und es floss ihm auch etwas wieder aus dem Mund. Sein Sohn und dessen Frau ekelten sich davor, und deswegen musste sich der alte Großvater endlich hinter den Ofen in die Ecke setzen, und sie gaben ihm sein Essen in ein getöpfertes Schüsselchen und noch dazu nicht einmal satt; da sah er betrübt nach dem Tisch und die Augen wurden ihm nass. Einmal konnten seine zittrigen Hände das Schüsselchen nicht festhalten, es fiel zur Erde und zerbrach. Die junge Frau schalt ihn, aber er sagte nichts und seufzte nur. Da kaufte sie ihm ein hölzernes Schüsselchen für ein paar Mark, daraus musste er nun essen. Wie sie da so sitzen, trägt der kleine Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettlein zusammen. "Was machst du da?" fragte der Vater. "Ich mache einen Futtertrog," antwortete das Kind, "aus dem ihr dann essen könnt, wenn ich groß bin." Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an und fingen an zu weinen, holten sofort den alten Großvater an den Tisch und ließen ihn von nun an immer mitessen. Sie sagten nichts mehr, auch wenn er ein wenig verschüttete.

Fürsorge für die alten Eltern. Das ist unsere Pflicht der Ehrung. So wird der zweite Satz im Gebot erfüllt. Wenn du gut mit deinen Eltern im Alter umgehst, und deine Kinder davon lernen, werden sie auch gut mit dir umgehen, und „es wird dir wohlgehen und damit du lange lebest auf Erden.“ Familie als lebensfreundlicher Raum ist, dass wir unsere Alten nicht vergessen. Übrigens ist das kein neues Phänomen, Bonhoeffer hat schon die Probleme der Gesellschaft moniert: „Verachtung des Alters und Vergötterung der Jugend.“ Ich glaube wir setzen diesen Trend nur fort. Merken wir wie lebenswichtig es ist, Gottes Gebote zu achten und die Familie auch als geistlichen Raum zu schätzen.

### **3. Familie als geistlicher Raum**

Drei Gedanken zur Familie als geistlichen Raum.

Als erstes knüpfe ich am letzten Punkt an:

In **Mk 7,10-13** steht eine knifflige Stelle: Korban bedeutet: Weihegabe, Opfergabe Gottes. Das bedeutet, man deklariert etwas aus seinem Besitz als Korban, als Opfergabe und so ist es Gott geweiht und man darf es nicht pfänden, verkaufen, oder verschenken. Doch man hatte noch eigene Nutzrechte daran. Wenn jemand seinen Besitz lieber Gott weiht, als damit seine Eltern versorgt, der handelt gegen das 4. Gebot. Man entzieht den Eltern durch ein frommes Gelübde die Fürsorge. Fürsorge ist eine geistliche Aufgabe der Familie. Für einander zu sorgen, das macht Familie aus.

Ein zweiter Gedanke nehmen wir aus **Mt 12,46-50**: Familie ist dort, wo Menschen den Willen Gottes tun. Deswegen ist Gemeinde, der Ort wo wir Brüder und Schwestern in Jesus sind. Gemeinde ist eine Familie. Doch umso schöner ist es doch, wenn die leibliche Familie eben auch nach Gottes Willen lebt und sich an Jesu Worte orientiert. Eine christliche Familie hört auf Jesu Worte und tut sie. So wird sie Familie im eigentlichen Sinn Gottes.

Und ein dritter Gedanke steckt in der Geschichte vom verlorenen Sohn Lukas 15,11-32. Der eine Sohn möchte sein Erbe ausbezahlt bekommen, der Vater gibt es ihm. Er zieht los und verprasst es. Als er ganz unten ist, kommt er mit schlechtem Gewissen zurück zum Vater, will nicht mehr Sohn, sondern Tagelöhner. Aber der Vater läuft ihm entgegen und nimmt ihn in den Arm und wieder in die Familie auf.

Familie lebt von der Vergebung. Alle Mitglieder in der Familie sollen Vergebungsbereit sein. Denn wie am Anfang erwähnt, Familie können wir uns nicht aussuchen und nicht wechseln, sondern wir leben mit dieser zusammen. Und weil wir alle Fehler machen, kann es nur gehen, wenn wir Vergebungsbereit untereinander sind. Vergeben heißt einen Neuanfang machen. Das gilt sowohl in der leiblichen Familie als auch in der geistlichen Familie der Gemeinde. Vergebung ist die Grundlage des Zusammenlebens.

Damit das funktioniert, orientieren wir uns an Gottes Worte und Gebote. Lasst uns seinen Willen tun, dann sind wir wahre Familie. Wir wollen gut, mit Würde, Respekt und Ehre miteinander um gehen. Amen.